

herrührt oder auch von einem zu vollen oder zu leeren Magen. Das Volk, das echte Beschwerden spürt, aber nicht begreift, was im Inneren vor sich geht, meint, sie kämen von außen und spricht von kleinen Männlein, die aufs Bett springen und den Schläfer bedrücken, und so gesellen sich phantasierte zu den wirklichen Beschwerden. Bei uns heißen die einfachen Leute und die alten Weiber diese Männlein "Schrätteln", währen die Alten sie "Emactes" oder "Ephyactes" nannten. Was diese Worte bedeuten, weiß ich nicht. Aber wir können nicht abstreiten, daß vielen in der Zeit der Ruhe teuflische Hinterlist widerfährt. Ich scheue davor zurück, etwas zu sagen von der frechen Gewalt, die Incubi und Succubi allzu häufig gegen eingeschlossen lebende Jungfrauen üben, ob sie ins Innere ihrer Zellen eindringen, was und wieviel die guten und frommen Personen von ihnen zu erleiden haben, die Klagen darüber erfahren wir täglich bis zum Überdruß. Wir nennen diese Teufel "Incubus" und "Succubus", die Alten sagten, es seien sich verwandelnde Götter, die solches verüben, andere, daß Wald- und Feldgeister, Satyrn, Faune und Epyani aus ihren Verstecken herauskommen und nach Jungfrauen suchen, um, wenn sie können, geschlechtlich mit ihnen zu verkehren.

0841

0839

0845

0835

0850

0830

Diese Satyrn, Faune und Epyani sind widernatürliche Tierwesen, die zwar menschliche Gestalt besitzen und in vielem, selbst in der Stimme menschenähnlich sind, jedoch keinerlei Anteil an menschlicher Vernunft haben und weder natürlicher- noch künstlicher Weise fähig, sprechen zu lernen. Roh und streitsüchtig, von bestialischem Appetit sind sie dazuhin aufs höchste zugetan dem Liebesgenuß, sie begatten jede Frau, die sie in Feld und Wald herumirrend auffinden. Darum heißt man sie Satyren, weil sie in ihrer Sinnlichkeit nicht zu befriedigen (= satiari) sind.

0890

0790

0940

0740

Es gibt Leute, die sagen, sie seien von so hitzigem und gierigem Verlangen, daß sie bei Nacht aus den Wäldern hervorkommen, über die Mauern klettern und auf der Suche nach Frauen in die Schlafräume eindringen, um sich zu denen, die allein liegen, zu gesellen und sie unter deren erstaunlicher Zustimmung zu ihrer Zudringlichkeit zu verführen. Ob das aber wahr ist, bezweifle ich, ich glaube nicht daran, weil man noch nirgends gelesen hat, <III, 73> daß Satyrn in unseren Wäldern gesehen worden seien. Wohl aber glaube ich, daß der Teufel in Satyrgestalt viel Schlimmes mit eingeschlossenen Nonnen anzustellen versucht, daß es sich dabei nicht um Tiere handelt, geht daraus hervor, daß sie sprechen und sich um Bereitwilligkeit und Einverständnis bemühen, was ja nur mit Verstand vor sich gehen kann. Und soviel dazu.

0340

Als es nun Tag geworden war, stiegen wir auf unsere Esel und zogen unter Dankwarts Führung in die Burg des Sultans ein, wo wir eine vortreffliche Ordnung und eine riesige Anzahl von Dienern erblickten, auch eine gewaltige Menge von Pferden sowie ausgedehnte Stallungen und große Wohnunterkünfte, es wäre lästig, von all dem zu schreiben, und vielleicht auch würde man es kaum glauben. Zuerst zeigte man uns den alten Palast, der heute verlassen ist, zur Zeit des Mahomet war er von Griechen bewohnt, ein Bau mit mächtigen Mauern, wie man an den Ruinen sieht. Dann kamen wir in den anderen Burgbereich, in dem der Sultan residiert. Man muß in ihm zwölf Eisentore passieren, bevor man zum Sultan gelangt. Wir wurden hindurchgeführt und sahen ihn in schneeweißem Ornat auf seinem Thron sitzen, von zahlreichen Mamelucken in seinem Dienst in beherrschter Haltung ehrfurchtsvoll umgeben. Auch mehrere sehr alte, würdevolle und ernste Männer standen bei ihm. Nach kurzer Zeit erschien Dankwart, der später hereingekommen war, und führte uns hinaus und weiter auf den weiträumigen Platz unter dem Burgberg, wo Kamele, Esel und Pferde verkauft werden. Sie standen gerade in großer Zahl da und viele von den Mamelucken hatten sich eingefunden, um

Ende

Anfang